

Außer dem Kapitän und den zwei Leuten am Steuer befanden sich noch ein paar andere Personen auf dem Decke: die eine war ein Knabe von ungefähr zwölf Jahren, die andere ein wetterfester alter Seemann, dessen graue Locken in dem Wind flatterten, als er sich nach dem Hinterschiffe begab und über das Heckbord schaute. Als der Knabe eine schwere Woge gegen den Stern des Schiffes aufkommen sah, faßte er den Arm des alten Mannes und rief:

„Wird diese große Welle nicht über uns hereinbrechen, Hurtig?“

„Nein, Junker Wilhelm. Seht Ihr nicht, wie ihr das Schiff seine Windvierung zuwendet? — Und jetzt ist sie unter uns weggegangen. Aber es könnte wohl auch geschehen, und was würde dann aus Euch werden, wenn ich nicht mich und Euch festhielte? Ihr würdet über Bord gespült werden.“

„Die See will mir gar nicht gefallen, Hurtig; ich wollte, wir wären wohlbehalten wieder am Lande“, versetzte der Knabe. „Die Wellen sehen ja aus, als wollten sie das Schiff in Stücke zerschlagen.“

„Ihr habt recht; und sie brüllen, als zürnten sie, weil sie das Schiff nicht unter sich begraben können. Aber ich bin schon daran gewöhnt, Junker Wilhelm, und mache mir nicht viel daraus, wenn man sich in einem so guten Schiffe, wie dieses ist, befindet und einen guten Kapitän mit tüchtigen Matrosen hat.“

„Aber bisweilen versinken doch Schiffe, und dann muß alles, was darauf ist, ertrinken.“

„Ja, Junker Wilhelm; und sehr oft gehen gerade die Schiffe unter, welche man für die allersichersten hält. Wir können nur unser Bestes thun und müssen uns dann in den Willen des Himmels fügen.“

„Was sind dies für kleine Vögel, welche so dicht auf dem Wasser fliegen?“

„Das sind Mutter Careys Kückelchen, wie wir Matrosen sie nennen. Man sieht sie selten anders als in einem Sturme, oder wenn der Sturm im Anzuge ist.“ Die Vögel, welche Wilhelm gemeint hatte, waren die Sturmvögel.

„Habt Ihr je an einer öden Insel Schiffbruch gelitten, wie Robinson Crusoe?“